

Die Liebe Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sein mit uns / euch allen. Amen

Liebe Gemeinde,

Seit knapp drei Wochen haben wir mit Einschränkungen zu leben. Einschränkungen die uns den Alltag schwer machen. Einschränkungen unserer Grundrechte die für viele vorher undenkbar waren.

Das macht Angst. Die Menschen verhalten sich anders.

Zuerst waren es vor allem asiatisch aussehende Menschen, die auf einmal gemieden wurden. Danach folgten Einkäufe gegen die Angst. Erst Atemmasken und Desinfektionsmittel, dann Toilettenpapier und Nudeln. Wer weiß, was noch kommt?!

Beherrscht von der Angst und dem Wunsch nach Sicherheit, nehmen wir das, wovon wir glauben, dass wir es brauchen. Diebstahl aus Krankenhäusern wird möglich. Ebenso Kämpfe im Supermarkt, um anscheinend letzte Pakete. Leidtragende dieser Angst sind andere Menschen. unsere Angst bezahlen Menschen die in den Krankenhäusern versorgt werden müssen. Menschen, die angewiesen sind, auf niedrige Preise oder kurze Wege beim Einkaufen.

Für den Judika-Sonntag ist eine Stelle aus Matthäus vorgeschlagen:

Mt17, 24 Als sie nun nach Kapernaum kamen, traten zu Petrus, die den Tempelgroschen einnehmen, und sprachen: Zahlt euer Meister nicht den Tempelgroschen? 25 Er sprach: Ja. Und als er in das Haus kam, kam ihm Jesus zuvor und sprach: Was meinst du, Simon? Von wem nehmen die Könige auf Erden Zoll oder Steuern: von ihren Kindern oder von den Fremden? 26 Da sprach zu ihm Petrus: Von den Fremden. Jesus sprach zu ihm: So sind die Kinder frei. 27 Damit wir ihnen aber keinen Anstoß geben, geh hin an das Meer und wirf die Angel aus, und den ersten Fisch, der heraufkommt, den nimm; und wenn du sein Maul aufmachst, wirst du ein Zweigroschenstück finden; das nimm und gib's ihnen für mich und dich.

Menschliches Handeln ist geprägt durch Ängste und Fehler. Jesus weiß das. Die Unterscheidung in Fremd und nicht fremd, ist eine menschliche. Gott unterscheidet nicht. Wir sind alle Gottes Kinder. Wir können zu Gott kommen ohne zu bezahlen, denn Jesus bezahlt für uns.

Wir leben in einem Land des Überflusses und der Freiheit. Für uns ist der eingeschränkte Zustand schwer auszuhalten, denn nur wenige kannten ihn bisher. Der Warenverkehr bleibt von den Einschränkungen unberührt. Aber die Waren werden nicht knapp, so betont es die Politik gebetsmühlenartig. Die Lager sind gefüllt. Deutschland ist Teil des weltweiten Warenhandels.

Wer bezahlt für unseren Überfluss?

Es ist eine weltweite Milchmädchenrechnung. Die höchsten Kosten in der Warenproduktion sind die Personalkosten. Wer hier am günstigsten produziert, bekommt den Zuschlag.

In vielen Ländern der Erde haben die Menschen kaum Rechte. Besonders Frauen und Kinder sind deutlich weniger geschützt. Ebenso gibt es keine Umweltgesetze oder Maßnahmen gegen unlautere Methoden ausländischer Firmen. Solche Rahmenbedingungen halten die Preise klein, aber die Risiken für die Menschen sind groß.

Die Partnerschaftsgruppe hat genauer hingesehen. Hinter die Waren, auf ihre Lieferketten. Nach Afrika, genauer nach Kenia.

„Hallo Walli, ich habe hier das Lieblingsgetränk der Deutschen, einen Kaffee in der Hand. Sogar Fairtrade!“

„Hallo Vera, ein Sechstel unseres weltweiten Kaffeevolumens kommt aus Afrika. Kenia liegt an Platz 6 der größten Kaffeeproduzenten in Afrika. Die 500.000 Kleinbauern bauen vorwiegend die beliebte Sorte Arabica an. Die Ernte wird vorwiegend von Frauen eingebracht, zu einem Stundenlohn von durchschnittlich unter einem Euro. Eine Auslese ausschließlich der reifen Früchte ist das Wichtigste, denn nur dafür kriegen die Menschen Geld.

Eine Besonderheit in Kenia sind staatliche Kontrollmechanismen. Diese führen insgesamt dazu, dass der Kaffee von außergewöhnlich hoher Qualität ist und bei öffentlichen Auktionen hohe Preise am internationalen Markt erzielt.

Die Preise für Kaffeebohnen sind starken Preisschwankungen, oft nach unten, unterworfen. Neunzig Prozent des kenianischen Kaffees werden zum Tageskurs ersteigert. Nur für Fairtrade-Kaffee gibt es einen Festpreis- knapp über dem Weltmarkt-Niveau.

Die meisten Händler interessiert allein die Qualität des Kaffees. Sie fragen nicht nach sozialen Standards oder fairen Löhnen. Für die Einfuhr von geröstetem und Vakuum verpacktem Kaffee in die EU müssen Herkunfts-Zertifikate und Inhaltsanalysen vorlegen. So bleibt praktisch nur der Export von rohen Kaffeebohnen.“

„Die Kleinbauern zahlen für die Gewinne der Großen einen hohen Preis. Und wenn wir Kaffee ohne Fairtradesiegel kaufen, dann kriegen die Bauern nur den Tagessatz. Das ist so ungerecht“.

„Ja, ist es. Sag mal, hast du dir auch schon frische Blumen als Frühlingsvorboten ins Haus geholt? Weisst du, wie es da ist?“

„Oh ja, ich liebe vor allem Rosen“.

„Jeden Tag im Jahr rund um die Uhr frische Rosen, das kostet. Die allermeisten der bei uns verkauften Schnittblumen wachsen auf der südlichen Hälfte unseres Globus und sie kommen per Luftfracht zu uns.

Sie kommen aus Kenia, Äthiopien, Tansania, Ecuador, Kolumbien. Viele fleißige Hände – meistens Frauen – arbeiten in großen Rosenfarmen in diesen Ländern - und sie sind sehr, sehr froh über diese sichere Einkommensquelle. Ihre niedrigen Löhne waren ein Grund für die Verlagerung der Rosenproduktion von Europa nach Kenia - und die Energieersparnis, denn es gibt dort die Sonne.

Die Fairtrade-Initiative wirbt damit, dass die Fairtrade-Rosen fair unter Beachtung von Arbeitsrecht und sonstigen sozialen Leistungen produziert werden.

Wie weit reicht die Gerechtigkeit, wenn die meist ausländischen Rosenfarmer aus Kenia nach Äthiopien ausweichen, weil dort die Löhne nochmals geringer sind als in Kenia.

Man fühlt sich hin- und hergerissen: In Kenia haben Frauen faire Jobs – wie schön!

In Kenia sind die Gegenden um die Rosenfarmen umweltbelastet und leiden unter dem hohen Wasserverbrauch der Rosen – trotz aller technischen Maßnahmen: wie schrecklich.“

„Wer bezahlt dann den Preis?“

„Man muss schon genauer hinsehen, denn jede Rose trägt einen fast unsichtbaren Preisrucksack. Darin ist der Preis für Subventionen der Luftfracht, für Verzicht auf Besteuerung und vor allem die Unentgeltlichkeit des CO₂-Ausstoßes der Flugzeuge und auch der LKW's enthalten.

Diesen Preis zahlen ALLE.

Und die Menschen, die in den südlichen Ländern vom Rosenanbau leben, denn dort wird die Umwelt unmittelbar belastet oder das Klima verändert sich.

Die Blumen sind damit deutlich teurer, als sie im Laden kosten!

Aber Vera, ich sehe, du hast ein T-Shirt mit dem Label „Cotton made in Africa“ an. Super, du machst es richtig.

Die Initiative Cotton made in Africa ist eine „non profit“ Organisation, die gemeinnützige Zwecke verfolgt. Gründer dieser Initiative war Dr. Michael Otto im Jahr 2005. Kooperationspartner sind u.a. Engelbert Strauß, Rewe, Tchibo und Hugo Boss.

Cotton made in Africa-Baumwolle wird z.B. in Tansania, Uganda und Sambia angebaut. In Lesotho wird die Baumwolle gesponnen bevor sie an den europäischen Markt geliefert wird.

Durch Schulungen ermöglicht Cotton made in Africa den beteiligten Kleinbauern ihre Lebensbedingungen und die ihrer Familien aus eigener Kraft zu verbessern und Baumwolle gemäß der Cotton made in Africa-Standards anzubauen. Mindestanforderungen sind, dass kein genmanipuliertes Saatgut verwendet werden darf, sowie keine gefährlichen Pestizide genutzt werden dürfen. Sie lernen moderne und nachhaltige Anbaumethoden, grundlegende Maßnahmen, die ihnen helfen ihren Familienbetrieb besser zu führen, oder wie Gesundheitsrisiken beim Baumwollanbau wie auch in ihrem familiären Umfeld vermieden werden können. Die Schulungen sind dabei immer auf die Bedürfnisse der jeweiligen Kleinbauern und an die regionalen Gegebenheiten der verschiedenen Projektländer angepasst.

Bereits 1.033.500 Kleinbauern profitieren von Cotton made in Africa. Des Weiteren fördert die Initiative zusammen mit den Dorfgemeinschaften initiierte Projekte wie z.B. eine bessere Trinkwasserversorgung oder die Rechte von Frauen zu stärken.

Ihr Nachhaltigkeitsstandard definiert einen Katalog an sozialen, ökologischen und ökonomischen Kriterien. Diese umfassen beispielsweise gerechte Verträge und eine pünktliche Bezahlung für die Baumwollproduzenten, das Verbot von Kinderarbeit sowie den Ausschluss bestimmter gefährlicher Pestizide und künstlicher

Bewässerung der Baumwolle. Die Einhaltung des Standards wird durch regelmäßige Verifizierung überprüft.

Immer mehr Textilunternehmen weltweit setzen nachhaltige Baumwolle in ihrer Produktion ein. Konsumenten können die Textilien an ihrem kleinen roten Label mit "Supporting the Cotton made in Africa Initiative"-Aufschrift erkennen.“

Hier können wir durch unseren Konsum also richtig viel bewirken! Wenn wir wissen, wie und unter welchen Bedingungen unsere Waren hergestellt werden, können wir durchschauen zu welchem Produkt wir ohne schlechtes Gewissen greifen können und wo wir andere Menschen unterstützen können, anstatt ihnen zu schaden.

Alles was wir tun hat Konsequenzen. Und was große Firmen in anderen Ländern tun, damit sie Waren bei uns verkaufen können, hat Konsequenzen für die Bevölkerung vor Ort. Wir tragen unseren Teil dazu bei. Für unseren Überfluss zahlen Menschen in den Herstellungsländern den Preis.

Wie schnell schieben wir Umweltzerstörung oder Menschenrechtsverletzungen auf die „anderen“ Länder. „Die müssen doch was tun!“

Der heutige Predigttext aus Hebräer 13, 12-14 ruft uns zu:

12 „Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. 13 So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen. 14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Jesus trägt die Konsequenz unseres Handelns. Er bezahlt für uns. Das macht uns frei zu Gott zu kommen. In dieser Welt ruft uns der Predigttext zur Verantwortung auf. Seine Schmach tragen. Jesus der Fremde, der für unsere Sünden bezahlt hat.

Wählen wir bewusst was wir kaufen, so können wir die Lebensbedingungen der „anderen“ verbessern. Überlegen wir gründlich, was wir jetzt wirklich brauchen, dann bleibt auch etwas für die, die jetzt

für uns in den Krankenhäusern arbeiten, für die die, auf kurze Wege angewiesen sind.

Erkennen wir, wer in dieser Welt für uns bezahlt, können wir Gottes Gerechtigkeit gestalten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere / eure Herzen und Sinne, in Christus Jesus. Amen